

britischer Kriegsgefangenschaft. 1947 wurde er wegen Getreidediebstahls aus staatlichen Lagerhallen zu drei Jahren Haft verurteilt. Im Oktober 1948 floh er aus dem Gefängnis. Der Bauingenieur war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 9. 8. 1952 in Klettwitz ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kuthnick am 4. 10. 1952 wegen Spionage zum Tode durch Erschießen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4. 12. 1952 ab. Das Todesurteil wurde am 8. 12. 1952 in Moskau vollstreckt.

Bruno Kwasniewski · Hafenarbeiter · geb. 23. 8. 1903 in Griesbeck/Westpreußen

hingerichtet 9. 10. 1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rostock/Mecklenburg(-Vorpommern). Kwasniewski stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. Kwasniewski arbeitete als Heizer auf der Neptun-Werft. Er wurde am 10. 5. 1951 in Rostock verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kwasniewski zusammen mit Bruno Frase, Egon Scheibe und Willi Toms am 27. 7. 1951 wegen Spionage zum Tode durch Erschießen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3. 10. 1951 ab. Das Todesurteil wurde am 9. 10. 1951 in Moskau vollstreckt.



Horst Laddach · Polizist, Flugzeugmechaniker · geb. 18. 1. 1923 in Danzig

hingerichtet 20. 6. 1951 in Moskau

Sein letzter Wohnort war Berlin-Schmargendorf. Laddach, Sohn eines Schmieds, war ledig. Von 1938 bis 1940 lernte er den Beruf eines Flugzeugmechanikers bei den Arado-Werken in Danzig. Er diente von November 1940 bis Januar 1943 in der Luftwaffe als Pilot im Rang eines Unteroffiziers. Laddach war als Pilot des Jagdgeschwaders „Horst Wessel“ u. a. bei den Kämpfen um Stalingrad eingesetzt, wo er in russische Kriegsgefangenschaft geriet. Er wurde im April 1949 entlassen, weil er sich zum Dienst in der VP meldete. Der zuletzt bei der Grenz Bereitschaft Guben eingesetzte Laddach blieb Ende Februar 1950 auf dem Weg von Potsdam nach Guben in West-Berlin, ließ sich als politischer Flüchtling anerkennen und wurde der CIC-Dienststelle in Berlin-Steglitz zugeführt. Seinen Status als anerkannter Flüchtling drohte Laddach zu verlieren, weil er ungenehmigt zu Pfingsten seine Verwandten in Potsdam-Babelsberg besuchte. In der Folgezeit leistete er Notstandsarbeiten u. a. bei der Firma „Stabag“. Er soll im Oktober 1950 durch eine Dienststelle für Flüchtlinge schriftlich dazu aufgefordert worden sein, sich zur Verfügung zu stellen. Laddach kam dieser Aufforderung nach und wurde durch den englischen Geheimdienst unter dem Decknamen „Heinz Weber“ verpflichtet. Laddach erkundete seit Anfang November 1950 im Grenzraum von Guben und Frankfurt/Oder den Dienst und die Bewaffnung der Grenztruppen. Zudem sollte er Fahndungsbücher der VP-Grenzpolizei beschaffen. Er wurde anlässlich seiner Besuche bei den Schwiegereltern eines VP-Angehörigen als desertierter Grenzpolizist erkannt und nach der anschließenden Denunziation am 14. 11. 1950 durch die Kriminalpolizei in Frankfurt/Oder verhaftet. Am 22. 11. 1950 wurde Laddach an die örtliche MfS-Dienststelle übergeben. Diese Dienststelle überstellte den Häftling am 20. 12. 1950 nach Potsdam in die Haftanstalt II. Die MfS-Landesverwaltung Potsdam übergab ihn wiederum am 19. 1. 1951 „zur weiteren Veranlassung“ an die SKK. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Laddach am 25. 4. 1951 wegen Spionage zum Tode durch Erschießen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14. 6. 1951 ab. Das Todesurteil wurde am 20. 6. 1951 in Moskau vollstreckt.



„Erschossen in Moskau ...“

Die deutschen Opfer des Stalinismus
auf dem Moskauer Friedhof Donskoje 1950–1953

Herausgegeben von

Arsenij Roginskij, Frank Drauschke und Anna Kaminsky

 | METROPOL

3.
vollständig
überarbeitete
Auflage